

100 Jahre Republik Österreich

Geschichten zur
Geschichte



Am 12. November 1918, also vor 100 Jahren, wurde die Erste Republik Österreich gegründet.

Die Landesbildungsorganisation der SPÖ Oberösterreich nimmt dieses Ereignis zum Anlass, von 6. September bis 8. November 2018 jeweils ein Email pro Woche mit „Geschichten zur Geschichte“ an die oberösterreichischen Parteimitglieder zu versenden.

Damit soll an die Umstände der Gründung, die Dramatik des 1. Weltkrieges, das soziale und menschliche Elend und die demokratische Revolution (zB. arbeitsrechtliche, bildungs- und gesundheitspolitische Errungenschaften, das Frauenwahlrecht) erinnert werden.

Die Zusammenstellung und Auswahl der Texte stammt von Landesbildungsvorsitzendem Bernd Dobesberger.

Geschichte drei

Habsburger-Reich am Ende

Im Herbst 1916 gab es neben dem Attentat auf den Grafen Stürgkh einen zweiten Todesfall, der die Krise des Habsburger-Reichs beschleunigte. Am 21. November starb Kaiser Franz Joseph im Alter von 86 Jahren und nach 68 Jahren am Kaiserthron. 1917 war Österreich-Ungarn militärisch zu keinen erfolgreichen Initiativen mehr fähig und die Kriegswirtschaft konnte weder Armee noch Zivilbevölkerung ausreichend versorgen.

Die Oktoberrevolution der Bolschewiki im November 1917 und der daraus folgende Friedensschluss mit Sowjetrußland entschärfte zwar kurzfristig die militärische Situation, aber die Ablehnung des Krieges durch wachsende Teile der Arbeiterschaft wurde damit verstärkt. Ausgehend von Wiener Neustadt breitete sich der sogenannte „Jänner-Streik“ im Jahr 1918 rasch, insbesondere in Niederösterreich und Wien, aus. Es ging nicht nur um die Versorgungssituation, es wurde auch gegen den Krieg und für Frieden gestreikt, und es ging bereits um die politische Vorherrschaft in Österreich. Dieser Streik dehnte sich dann auch nach Oberösterreich aus. Zum Beispiel berichtete der „k.u.k. militärische Leiter“ der Schiffswerft Linz am 16. Jänner 1918 an das „k.u.k. Militärkommando“:

„In meiner Gegenwart teilten die Arbeiter mit, dass sie im Anschluss an die Arbeiterschaft von Niederösterreich die Arbeit einstellen, da alle Schritte, welche von ihnen bei den diversen Behörden unternommen worden seien, zwar mit Vertröstungen beantwortet wurden, aber nie zu einem positiven Resultat geführt hätten. Die Ernährungsverhältnisse seien heute derartige, dass die Arbeiter nicht in der Lage seien, die Arbeit fortzusetzen und insbesondere auf sofortigen Friedensschluss dringen müssen, umsomehr, als die Ernährungsverhältnisse sich durch die ungleiche Verteilung noch ungünstiger gestaltet hätten, als durch den Mangel an Nahrungsmitteln an sich notwendig sei.“¹

Etwa eine dreiviertel Million Arbeiter und Arbeiterinnen schloss sich diesen Streikaktivitäten an, und die Regierung konnte nur durch politische Zugeständnisse die Beendigung des Arbeitskampfes erreichen. Die fundamentalen Probleme Österreich-Ungarns konnten so nicht gelöst werden. Das Land war wirtschaftlich, politisch und militärisch am Abgrund. Eine letzte große Militär-Offensive gegen Italien führte im Juni 1918 zu keinem Sieg und damit auch zu keinem generellen Umschwung.

Im Herbst 1918 waren die politische und die militärische Führung endgültig am Ende: Österreich-Ungarn zerfiel. Am 28. Oktober erklärten sich Repräsentanten der Tschechen für eigenständig und fanden sich danach mit den Slowaken zur Tschechoslowakischen Republik zu einem neuen Staat zusammen. Am Tag darauf schlossen sich Slowenen und Kroaten dem neuen südslawischen Staat an, aus dem Jugoslawien entstand. Die polnischen Bewohner und Bewohnerinnen Galiziens wollten sich dem neu entstehenden Polen anschließen.

Die Habsburger-Armee erlitt Ende Oktober die letzte entscheidende Niederlage. Die Soldaten konnten nicht mehr gepflegt werden. Otto Bauer – bereits damals einer der führenden Köpfe der österreichischen Sozialdemokratie – beschrieb die Lage in seinem Buch „Die österreichische Revolution“ so:

„Man war nicht mehr imstande, die Truppen zu ernähren. Die fleischlosen Tage wurden immer häufiger. Und fleischlose Tage waren Hungertage. ‚Früh und abends leerer schwarzer Kaffee, mittags ein inhaltloses Dörrgemüse ohne Fett, hiezu bestenfalls 60 Gramm Käse oder Kürbis‘, das war nach dienstlicher Meldung Ende September die Ernährung der Kampftruppen an der unteren Piave. Der Hunger machte die Truppen aktionsunfähig. ‚Eine normale mehrstündige militärische Schulung halten die Mannschaften körperlich nicht mehr aus‘ [...]

¹ <http://wk1.staatsarchiv.at/revolten-und-politische-proteste/streiks-in-steyr-september-1916/#/?a=artefactgroup469> (07.09.2018)

Wie mit der Ernährung stand es mit der Bekleidung. „Jeder Mann besitzt durchschnittlich eine Garnitur Wäsche. Es kommen aber Fälle vor, wo nicht einmal mehr eine volle Garnitur vorhanden ist, da Hemd oder Unterhose fehlen. Man muss diese Wäsche gesehen haben, um erst einen Begriff über das Elend zu bekommen! Der eine hat keine Ärmel mehr am Hemd, dem anderen fehlt der Rückenteil, der dritte besitzt nur halbe Unterhosen oder Fragmente von Fußfetzen... Bei einem Frontregiment fehlt jedem dritten Mann der Mantel“ [...]”²

Die Soldaten aus Ungarn, der Tschechoslowakei, aus Kroatien, Slowenien usw. waren nicht mehr bereit für das Kaiserhaus zu kämpfen, die Armee begann sich aufzulösen.

Die „Geschichten zur Geschichte“ stehen unter <https://renner-institut.spooe.at/downloads/> zum Download bereit.

² <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/bauer/1923/oesterrev/05-bildung.html> (07.09.2018)